

<b>Predigt vom 11. Juni 2017, EG Wynental</b>		P116
<b>Text</b>	Dan 2,1-23	
<b>Thema</b>	Ein König träumt	

## Ohnmacht und Allmacht

**Einleitung:** Angst vor der Zukunft: Kennen wir das? Plötzlich beginnt es in unserem Kopf zu kreisen. Was kommt auf uns zu? Düstere Gedanken und Sorgen rund um Gesundheit, Prüfungen, Familie, Beruf, das Älterwerden, die wirtschaftliche oder politische Lage. Und dann verschlägt es einem vielleicht sogar den Appetit oder raubt einem den Schlaf. Genau so beginnt unser Predigttext. Da liegt einer wach im Bett:

**Dan 2,1:** *Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, so dass sein Geist beunruhigt wurde und sein Schlaf für ihn dahin war.*

**1. Die menschliche Ohnmacht:** Auch Könige sind nur Menschen. Das, wovon der Einfältige träumt – einmal herrschen zu dürfen –, ist letztlich eine grosse Last. Nebukadnezar, der schon vor seiner Krönung als Feldherr für seinen Vater unterwegs gewesen ist, befindet sich im zweiten Regierungsjahr: 603 v. Chr. also. Das Thronbesteigungsjahr wird in Babylon nicht mitgezählt. Nun ist er König der jungen Weltmacht. Mehr und mehr wird er sich der Last seines Amtes bewusst, und: möglicher Gefahren! In Vers 29 sagt Daniel zu ihm: *Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken darüber auf, was nach diesem geschehen werde.* Die Zukunft liegt nicht in seiner Hand. Er erschrickt ob seiner menschlichen Ohnmacht. Von Shakespeare stammt die Aussage: „Unruhig liegt das Haupt, das eine Krone trägt.“ Und Salomo sagt (Pred

5,11): *Süß ist der Schlaf des Arbeiters, ob er wenig oder viel isst; aber der Überfluss des Reichen lässt ihn nicht schlafen.* Nebukadnezar hat Träume, die ihm den Schlaf rauben. Einer davon beschäftigt ihn ganz besonders.

**Dan 2,2:** *Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester, die Beschwörer, die Zauberer und die Sterndeuter rufen sollte, dem König seine Träume mitzuteilen. Da kamen sie und traten vor den König.*

Hilfe sucht Nebukadnezar bei seinen Beratern. Die klügsten Köpfe des Landes kommen zusammen. Es ist eine Mischung aus Gelehrsamkeit und Aberglaube, die uns hier begegnet.

**Dan 2,3-4:** *Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist beunruhigt, den Traum zu verstehen. 4 Da sagten die Sterndeuter zum König auf Aramäisch: König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum! Dann wollen wir die Deutung kundtun.*

Das Aramäische hat viele Ähnlichkeiten mit dem Hebräischen (u.a. die gleichen Schriftzeichen), weist aber auch deutliche Unterschiede auf. Es ist die damalige Weltsprache, wie später das Griechische, Lateinische, Französische oder heute das Englische. Interessanterweise ist ab diesem Vers auch der biblische Urtext nicht mehr hebräisch, sondern aramäisch, und zwar bis zum Ende von Kapitel 7. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass diesem Text offizielle Dokumente zugrunde liegen.

<b>Predigt vom 11. Juni 2017, EG Wynental</b>		P116
<b>Text</b>	Dan 2,1-23	
<b>Thema</b>	Ein König träumt	

Was hier auf Aramäisch besprochen wird, tönt zuerst noch ganz harmlos. Einen Traum deuten? Okay, dann erzähle uns doch diesen Traum! Doch dann kommt dicke Post, welche die Höflinge arg ins Schwitzen bringt:

*Dan 2,5-9: Der König antwortete und sprach zu den Sterndeutern: Die Sache ist von mir fest beschlossen: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht mitteilt, dann werdet ihr in Stücke gehauen, und eure Häuser werden zu einem Misthaufen gemacht. 6 Wenn ihr aber den Traum und seine Deutung kundtut, werdet ihr Geschenke, Gaben und grosse Ehre von mir empfangen. Darum tut mir den Traum und seine Deutung kund! 7 Sie antworteten zum zweiten Mal und sagten: Der König sage seinen Knechten den Traum! Dann tun wir die Deutung kund. 8 Der König antwortete und sprach: Ich weiss zuverlässig, dass ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr seht, dass die Sache von mir fest beschlossen ist: 9 Wenn ihr mir den Traum nicht mitteilt, bleibt es bei eurer Verurteilung. Denn ihr habt euch verabredet, lügnerische und trügerische Rede vor mir zu reden, bis die Zeit sich ändert. Darum sagt mir den Traum! Und ich werde wissen, dass ihr mir seine Deutung kundtun könnt.*

Wir begegnen den Launen totalitärer Herrscher: Diktatoren und Despoten, wie sie uns bis heute erhalten geblieben sind. Anstatt seinen unerklärlichen Traum in Worte zu fassen, verlangt der König von seinen Gelehrten, dass sie selber darauf kommen müssen. Ein Plan, der fest beschlossen ist. Daran gibt es trotz dem

Insistieren der Gelehrten nichts zu Rütteln. Auch die Rahmenbedingungen sind unmissverständlich: Entweder der Auftrag wird erfüllt, dann warten Geschenke, Gaben und grosse Ehren. Oder dann gilt: *Ihr werdet in Stücke gehauen, und eure Häuser werden zu einem Misthaufen gemacht.* Mehr Spielraum gibt es nicht. Ein Schock für die Höflinge und Günstlinge. Der Herr zeigt auch ihnen ihre Ohnmacht auf. Durch die Willkür des Herrschers führt er ihnen die Grenzen ihrer Möglichkeiten vor Augen. Ihr Leben hängt an einem seidenen Faden.

Wieso handelt Nebukadnezar derart rücksichtslos? Der Text liefert gewisse Hinweise. Einerseits will er schauen, ob die Weisen ihrem Anspruch gerecht werden. *Und ich werde wissen, dass ihr mir seine Deutung kundtun könnt.* Wenn ihr euch als Wahrsager ausgibt, dann schauen wir doch mal, ob das tatsächlich so ist! Andererseits hegt er ein gewisses Misstrauen gegenüber seinen Beratern. *Denn ihr habt euch verabredet, lügnerische und trügerische Rede vor mir zu reden, bis die Zeit sich ändert.* Reden sie ihm etwa eigennützig nach dem Mund? Ändern sie ihre Meinung, sobald der Wind dreht, die Zeiten sich ändern, sich andere Möglichkeiten bieten, ein neuer starker Mann auf die Bühne tritt? Sind seine Mitarbeiter loyal? Kann er sich auf sie verlassen? Sagen sie ihm wirklich die Wahrheit, selbst wenn der Traum Negatives beinhaltet?

Das Misstrauen und die Angst von Machthabern, wie wir sie auch aus der Geschichte kennen! Denken wir etwa an die Grosse Säuberung

Predigt vom 11. Juni 2017, EG Wynental		P116
Text	Dan 2,1-23	
Thema	Ein König träumt	

unter Stalin, die selbst vor seinen ehemaligen Weggefährten keinen Halt machte. Mehr als 1000 Tote pro Tag. Millionen von Menschen sind dieser Aktion zwischen 1936 und 1938 zum Opfer gefallen, bis hin zu den Vollstreckern dieser Säuberungswelle.

**Dan 2,10-13a:** *Die Sterndeuter antworteten vor dem König und sagten: Es gibt keinen Menschen auf der ganzen Erde, der die Sache des Königs kundtun könnte, weil kein grosser und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Beschwörer oder Sterndeuter verlangt hat. 11 Denn die Sache, die der König verlangt, ist zu schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König kundtun könnte, als nur die Götter, deren Wohnung aber nicht bei den Sterblichen ist. 12 Darüber wurde der König zornig und ergrimmte sehr, und er befahl, alle Weisen von Babel umzubringen. 13 Und es erging der Befehl: "Die Weisen sollen getötet werden!"*

Kleinküttig müssen die Sterndeuter eingestehen, dass auch sie nur Menschen sind. Oh wie gut täte diese Erkenntnis uns Erdenbürgern? Anzuerkennen, dass es Dinge gibt, die in der Hand eines Höheren stehen! Dieser von Gott gesandte Traum zeigt dem Führungszirkel der damaligen Weltmacht seine Grenzen auf. Was für eine Demütigung! Ein ohnmächtiger König, ein ohnmächtiger Stab! Doch es geht, wie uns die nächsten Verse zeigen, auch anders. Da gibt es in Babylon einige Männer, die zwar auch um unsere menschliche Ohnmacht wissen, gleichzeitig aber kompromisslos auf den Allmächtigen

vertrauen. Durch das von Nebukadnezar über seine Gelehrten verhängte Todesurteil werden auch sie in die Angelegenheit hineingezogen.

**Dan 2,13b-16:** *Und man suchte auch Daniel und seine Gefährten, um sie zu töten. 14 Da machte Daniel dem Arjoch, dem obersten Leibwächter des Königs, der ausgezogen war, um die Weisen von Babel zu töten, einen klugen und verständigen Einwands, 15 indem er dem Arjoch, dem Bevollmächtigten des Königs, antwortete und sagte: Warum der strenge Befehl vom König? Da teilte Arjoch dem Daniel die Sache mit. 16 Und Daniel ging hinein und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, dem König die Deutung kundzutun.*

**2. Die göttliche Allmacht:** Nun begegnen wir Daniel und seinen Freunden. 605 v. Chr. wurden sie als gefangene Teenager aus Jerusalem nach Babylon verschleppt. Zum Zeitpunkt dieses Traums müssen sie – keine zwanzig Jahre alt – kurz vor oder nach dem Abschluss ihrer Ausbildung stehen. Das erklärt auch, wieso sie erst jetzt von der Angelegenheit hören. Durch Arjoch, den obersten Leibwächter des Königs, der mit dem Vollzug des Todesurteils beauftragt ist, erfahren sie von ihrem Schicksal.

Daniel hat den Mut, Rückfragen zu stellen. Er hätte hadern und jammern können über einen weiteren schweren Schicksalsschlag. Er hätte über die Boshaftigkeit und Ungerechtigkeit seiner Mitmenschen schimpfen und ihnen lauter Böses wünschen können. Er hätte allen Grund gehabt, angesichts seines nahen Todes in Untä-

<b>Predigt vom 11. Juni 2017, EG Wynental</b>		P116
<b>Text</b>	Dan 2,1-23	
<b>Thema</b>	Ein König träumt	

tigkeit zu erstarren. Er hätte in Panik ausbrechen und überreagieren können. Doch Daniel macht *einen klugen und verständigen Einwands*. Er geht weise vor, so wie er es bereits Aschpenas gegenüber getan hat (Kap. 1). Das kann Daniel nur deshalb, weil er Gott vertraut.

Klugheit und Verstand dürfen aus biblischer Sicht nicht einfach auf Bildung reduziert werden. Was nützt uns unser Wissen, wenn wir ohne Anhaltspunkt den Traum eines Diktators erraten müssen? Oder bewahrt das Wissen den König und seine Beamten etwa vor ihren Zukunftsängsten? Nein, im Gegenteil, vielleicht sind sie dort, wo vorausgedacht wird, dort wo Zusammenhänge erkannt werden, nur noch grösser. Weisheit im biblischen Sinn – wie wir sie bei Daniel beobachten können – ist ein Leben in der Abhängigkeit von Gott. Sich vom Schöpfer mit Weisheit beschenken zu lassen (Spr 1,7): *Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis*. Oder neutestamentlich gesagt: Ein Leben in der Abhängigkeit von Jesus, der uns durch sein Opfer am Kreuz und die dadurch ermöglichte Vergebung unserer Schuld den Weg zum Vater überhaupt erst eröffnet.

Daniel weiss nicht mehr als alle anderen Gelehrten. Aber im Glauben an die Allmacht und Allwissenheit Gottes – im Nichtsehen und doch Hoffen (Hebr 11,1) – bittet er den König um eine Frist. Er kennt weder Traum noch Deutung. Und dass er es nicht selbst herausfinden kann, ist auch ihm klar, denn auch Daniel ist ein Sterblicher. Aber er weiss: Selbst in menschlich

gesehen ausweglosen Situationen gibt es einen, der weiterhelfen kann: Gott.

Deshalb geht er mutig voran. Schon hier erkennen wir ein erstes Mal, wie sich Gott auf seine Seite stellt und sein Vertrauen belohnt. Gott schenkt die Gnade, dass der König auf die Bitte dieses jungen und unerfahrenen Studienabgängers eingeht. Der König! - der gerade noch betont hat, dass alles fest beschlossen sei. Er, der gerade noch ohne Skrupel an seinem Todesurteil festgehalten hat. Selbst derart verhärtete Herzen kann der Herr bewegen.

Und seht ihr, was nun kommt, das lässt unsere Herzen nicht kalt. Wir bekommen einen tiefen Einblick in das Glaubensleben eines jungen Mannes, der zu den klügsten Köpfen seiner Zeit zu zählen ist. Führender Berater am königlichen Hof! Er, der von seinen Fähigkeiten her mehr als jeder andere auf seine eigenen Möglichkeiten hätte bauen können, er verlässt sich bedingungslos auf Gott. Er erwartet alles von seinem Herrn und Heiland. Ist das nicht beschämend für uns alle? Hätten wir es denn nicht viel nötiger als er, es ihm gleich zu tun?

**Dan 2,17-19a:** *Darauf ging Daniel in sein Haus; und er teilte seinen Gefährten Hananja, Mischa-ël und Asarja die Sache mit, 18 damit sie den Gott des Himmels um Erbarmen bitten sollten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Gefährten nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen. 19 Darauf wurde dem Daniel in einer Nachtvision das Geheimnis offenbart.*

<b>Predigt vom 11. Juni 2017, EG Wynental</b>		P116
<b>Text</b>	Dan 2,1-23	
<b>Thema</b>	Ein König träumt	

Daniel legt sich keine eigenen Pläne und Strategien zurecht: Was gibt es für Mittel und Wege, dem drohenden Tod zu entgehen? Wer wird mir da weiterhelfen? An wen könnte ich mich wenden? Wer steht in der Gunst des Königs? Wer verfügt über Vitamin B? Wie viele Menschen bilden sich auf ihre guten Beziehungen etwas ein! Das alles liegt Daniel fern. Er zieht sich in die Stille seines Hauses zurück und betet. Vielleicht war es eine Art Studenten-WG. Denn auch seine drei Freunde – Hananja, Mischael und Asarja – werden miteinbezogen. Das Gebet ist die mächtige Waffe, die diese gottesfürchtigen Freunde besitzen. Stärker als die willkürlichen Befehle eines Despoten! Die Vier wissen: Darin liegt unsere Kraft. Der Herr ist allwissend: Er kann uns das Geheimnis von Nebukadnezar aufdecken. Der Herr ist allmächtig: Er kann uns vom Tod erretten.

Genau das ist es, was wir brauchen – mehr denn je: Junge und - wir ergänzen: alte - Menschen, die alles vom Herrn erwarten, die nicht auf sich und ihre Fähigkeiten schauen, - sich selbst gut vermarkten können -, sondern: mit den uneingeschränkten Möglichkeiten unseres grossen Gottes rechnen. Solche Situationen, in denen uns unsere menschlichen Grenzen und unsere menschliche Ohnmacht vor Augen geführt werden, gibt es im Leben eines jeden von uns zuhauf. Und ich frage: Wo findet uns der Herr dann? Am Rotieren? Dahin – dorthin? Oder findet er uns im stillen Kämmerlein vor dem Thron des Höchsten? Flehend auf unseren Knien? Im gemeinsamen Gebet mit anderen

Gläubigen? Versammelt mit unseren Glaubensgeschwistern und Freunden? Geben wir dem Herrn die Möglichkeit, in unser Leben einzugreifen? Für uns zu arbeiten? Erwarten wir das von ihm? Oder trauen wir es ihm nicht zu?

Wie heisst es im bekannten Lied von Charles Converse, einem Rechtsanwalt aus den USA? „Wer mag sagen und ermessen, wieviel Heil verloren geht, wenn wir nicht zu ihm uns wenden und ihn suchen im Gebet.“ Und etwas später: „Da erweist sich Jesu Treue, wie er uns zur Seite steht als ein mächtiger Erretter, der erhört ein ernst Gebet.“ Und genau das ist es, was Daniel erfahren darf (V. 19): *Darauf wurde dem Daniel in einer Nachvision das Geheimnis offenbart.* War es ein Traum? Oder eine Offenbarung im Wachzustand? Wir wissen es nicht. Fest steht: Gott tut ein grosses Wunder, wie er es in der Geschichte nur Einzelnen gewährt hat! Er offenbart Daniel das, woraus Nebukadnezar ein Geheimnis gemacht hat, - jenen Traum, der bis heute von enormer Bedeutung geblieben ist! So bewahrheitet sich, was Jakobus sagt (Jak 5,16): *Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Doch das ist nur der erste Teil. Unsere Gebetslektion aus dem Leben Daniels hat noch eine Fortsetzung – nicht weniger eindrücklich:

**Dan 2,19b-23:** *Da pries Daniel den Gott des Himmels. 20 Daniel fing an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. 21 Er ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige*

<b>Predigt vom 11. Juni 2017, EG Wynental</b>		P116
<b>Text</b>	Dan 2,1-23	
<b>Thema</b>	Ein König träumt	

*ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit und Erkenntnis den Einsichtigen; 22 er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiss, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht. 23 Dich, Gott meiner Väter, lobe und preise ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben und mich jetzt hast wissen lassen, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs wissen lassen.*

Wahrscheinlich wären wir Hals über Kopf losgerannt, zum König, schliesslich drängt die Zeit. Wer weiss, wann das Todesurteil vollstreckt wird? Daniel entscheidet sich für einen anderen Weg. Bevor er loszieht, geht er erneut ins Gebet. Was ihm in dieser Nacht widerfahren ist, erachtet er nicht als selbstverständlich. Deshalb sagt er danke. Er lobt Gott: *Geprisesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

Wer von uns hört nicht gerne ein Kompliment oder ein Lob? Jeder mag das, weil es uns freut und ermutigt. Auch Gott machen wir eine Freude, wenn wir ihn loben. Er hört es gerne, wenn wir ihm sagen, wieso wir ihn lieben! Wie wir über seine Fürsorge staunen! Er hört es gerne, wenn wir sein wunderbares Wesen preisen.

Daniel lobt Gottes Weisheit und Macht, die er erfahren hat. Er ist es, der den Weisen Weisheit und den Einsichtigen Erkenntnis gibt. Er ist es, der das Tiefe und Verborgene offenbart. Sein Licht ist es, das die Finsternis erleuchtet und das Unerkannte ans Licht bringt. Daniel dankt dem Herrn für diese gewaltige Gebetserhörung. Er lobt – vielleicht bereits im Wissen um den

Inhalt des Traums - Gottes Souveränität: Der Herr ändert Zeiten und Fristen, er setzt Könige ab und ein. Daniel sonnt sich nicht in den Gaben, sondern weist auf den Geber hin. Er weiss, wem er alles zu verdanken hat. Deshalb bringt er seine Wertschätzung zum Ausdruck.

Das ist es, was wir genauso brauchen: Junge und - wir ergänzen: alte - Menschen, die Gott loben, seine Grösse rühmen, ihn verherrlichen. Wenn wir nicht wissen, wie wir das tun sollen, dann nehmen wir doch heute Abend einfach diese Worte Daniels, und beten damit unseren ewigen Helfer an. Denn dazu sind wir als Geschöpfe erschaffen worden: Um den Herrn zu ehren. Wie es der Liederdichter sagt (aus: Nun jauchzt dem Herren): „Gott loben, das ist unser Amt.“ Davon soll unser Leben, soll unser Gottesdienst zeugen. Mehr denn je brauchen wir Menschen wie Daniel, die sagen: Auch wenn alle anderen das Gegenteil tun, ich will mein Leben zur Ehre Gottes einsetzen.

**Schlusswort:** Erst jetzt zieht Daniel los (V. 24a): *Deshalb ging Daniel zu Arjoch hinein.* Nun begegnet derjenige, der mit der Allmacht Gottes rechnet, jenen, die in ihrer Ohnmacht gefangen sind und sich um ihre Zukunft Sorgen machen. Auch Daniel hätte allen Grund dazu gehabt. Er aber hat zur mächtigsten Waffe gegriffen: zum Gebet, und zwar nicht nur im Flehen, sondern auch in der Danksagung. Tun wir es ihm gleich! Gehen wir mit Gott mutig voran. Amen.

*Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.eqwynental.ch](http://www.eqwynental.ch) (Archiv/Predigten/Skripte).*